

Erstblatt
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Preiszahl. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblatte.“

Freiwillige Subhastation und Auction.

Erbtheilungshalber soll das der Frau Wilhelmine Hündel geb. Dörffel in Schönheide gehörig gewesene Viertelgut Nr. 400 des Brandcatasters, Fol. 350 des Grund- und Hypothekenbuchs für Schönheide, wozu Wohn- und Wirthschaftsgebäude Nr. 748 und die Flurstücke Nr. 2720 bis Nr. 2732 des Flurbuchs für Schönheide gehören

Montag, den 21. Februar h. a.

12 Uhr Mittags

an Ort und Stelle unter den im Termine bekannt zu machenden, auch vorher an Amtsstelle einzusehenden Bedingungen öffentlich versteigert werden. Das Nähere ist aus den an hiesiger Amtsstelle und im Franz Luchscheerer'schen Gasthose in Schönheide aushängenden Aufschlägen zu ersehen. Weiter sollen die zu demselben Nachlaß gehörigen Mobilien, bestehend in drei Kühen, Haus- und Wirthschaftsgeräthen, Kleidern, Betten, Wäsche u. an Ort und Stelle

Dienstag, den 22. Februar h. a.

und bez. die folgenden Tage **von 9 Uhr Vormittag an** gegen sofortige Bezahlung in gangbaren Münzsorten öffentlich versteigert werden. Bietungslustige werden hierzu eingeladen.
Eibenstock, den 5. Februar 1876.

Königliches Gerichtsam.
Landrod.

Ehfrig.

Der Situationsplan der Ausstellung in Philadelphia 1876.

Die Ausstellungsgebäude werden in Fairmount Park errichtet, welcher an die ausgebauten Theile von Philadelphia auf dessen nordwestlicher Seite angrenzt. Es ist dies ein prächtiger Park von 2740 Acker Größe, auf welchen die Stadt bereits über sechs Millionen Dollars verwendet hat und jährlich noch große Summen für Verschönerungen und Verbesserungen verausgabt. Durch diesen Park fließt der Schuylkillfluß mit seinen hohen Ufern und Schluchten, deren Naturschönheit durch die Hand der Kunst noch erhöht worden ist. Die Gebäude befinden sich an einigen der schönsten Stellen des Ufers dieses Flusses, umgeben von Painen mit stattlichen Bäumen und prächtigen Fernsichten über den Strom und die umliegende Landschaft. Die Gebäude stehen von 112 bis 120 Fuß über dem höchsten Wasserspiegel des Delaware und des Schuylkillflusses zur Fluthzeit.

Philadelphia ist eine Stadt von 800,000 Einwohnern und 133,000 Wohnhäusern, welche meistens Eigenthum der Bewohner sind; diese Zahl wird jährlich um etwa 6000 vermehrt. Der Bauunternehmungsgest, unterstützt von den erforderlichen Mitteln dieser Bevölkerung, ist erstaunlich; ein Beweis davon ist die Schnelligkeit, mit welcher die Ausstellungsgebäude errichtet werden. Ihr Geschäftsgeist manifestirt sich gleichfalls durch die Thatsache, daß die Irrthümer und Fehler früherer Weltausstellungen einer genauen Prüfung unterzogen worden sind und Vorkehrungen gegen eine Wiederholung derselben getroffen werden. Es sind zu dieser Zeit alle Vorarbeiten und Planirungen beendet und die Gebäude und Pläne sind soweit vorgeschritten, daß Alles Monate vor der Eröffnung der Ausstellung vollendet sein wird.

Mr. Philipp Cunliffe Owen, der britische Ausstellungskommissar, dessen reiche Kenntniß und Erfahrung in solchen Dingen von allen europäischen Ausstellungen her allgemein bekannt ist, ist einige Wochen lang dort gewesen, hat Alles, was die Ausstellung betrifft, genau besichtigt und untersucht, und erklärt, daß er nie bei irgend einer der früheren Ausstellungen einen so vollkommen durchgedachten, einheitlichen Plan, mit solcher Gründlichkeit und Energie in der Ausführung, entwickelt gesehen habe; daß er alle Einzelheiten der Transportation und anderer Hilfsmittel berücksichtigt gefunden, daß im Vergleich mit der Wiener Weltausstellung die Arbeiten in Philadelphia um mehrere Monate voraus seien und daß dieselben mit einer Vollständigkeit im Detail ausgeführt würden, welche Erstaunen erzeuge.

Girard Avenue (Allee), eine der Hauptstraßen von Philadelphia, führt direkt aus der Mitte der Stadt zu dem Eingange des Hauptausstellungsgebäudes. Es ist dies eine Landstraße von 100 Fuß Breite, welche mittels einer prachtvollen eisernen Brücke, die anderthalb Millionen Dollar zu erbauen gekostet, über den Schuylkillfluß führt und eigens zu dem Zwecke angelegt worden ist, um die Erreichung des Ausstellungsplatzes zu erleichtern. Diese Allee durchschneidet den Park in westlicher Richtung und ist zugleich ein sehr hübscher Weg zur Spazierfahrt. Zur

rechten Hand grenzt der Ausstellungsplatz an dieselbe. Dieser umfaßt etwa 236 Acker, welche zum Zwecke der Errichtung von Baulichkeiten eingeräumt sind. Außerdem werden noch andere Strecken für Pferde und Vieh eingefriedigt. In Wien nahm der eingezäunte Ausstellungsplatz mit Einschluß des Raumes für Pferde und Vieh, welcher von sehr großer Ausdehnung war, 260 Acker Fläche ein. Die Ausstellungsgebäude zu Wien lieferten etwa zwei Millionen Quadratfuß Oberflächenraum für Aussteller und bedeckten 42 Acker. In Philadelphia sind bis jetzt zur Errichtung von Gebäulichkeiten 50 Acker kontraktlich vergeben, welche einen Oberflächenraum von 2,107,000 Quadratfuß enthalten; dabei sind die Anmeldungen um Raum so zahlreich, daß derselbe wird erweitert werden müssen. Drei der fünf Hauptgebäude in Philadelphia werden permanente Gebäude sein; auf zwei von diesen ist viel Kunst in der Ausschmückung verwendet worden, und sie dürften wohl zu den schönsten des Landes gerechnet werden.

Die Situation der Gebäude ist von großer Bequemlichkeit; sie sind um einen drei Acker großen See gruppiert, mit Kunstanlagen zwischen denselben und um dieselben herum. Architekten sind die Herren Henry Pettit, Joseph M. Wilson und G. J. Schwarzmann. Der letztere, welcher die beiden schönsten Gebäude — die Erinnerungs- und die Gartenbau-Halle — entworfen hat, ist Chef-Ingenieur des Ausstellungsplatzes; derselbe hat unter Professor Semper in Deutschland studirt.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 7. Februar. Die vorgestrige Soiree beim Fürsten Bismarck entsprach nicht den Erwartungen, welche man von derselben in parlamentarischen Kreisen hegte. Man glaubte, daß der Reichskanzler in gewohnter Weise sich zum Mittelpunkt einer politischen Conversation machen würde, die selbstredend die parlamentarischen Ereignisse des Tages, die bewegte zweitägige Debatte über das Invalidenfondsgezet und die dritte Lesung der Strafgesetznovelle umfassen sollte. Nichts von dem Allen. Auf dem Reichskanzler lag sichtlich das Mißbehagen der kaum überwundenen Krankheit. Er veranlaßte keine der hergebrachten Gruppenunterhaltungen. Gegen den Präsidenten Dr. Hänel war er besonders aufmerksam, begleitete ihn zum Abschied bis zur Salonthür und sagte rückkehrend zu den Umstehenden: „Den muß ich mir warm halten, er ist der letzte noch übrig gebliebene Präsident“. Der Fürst wiederholte nur zu einem der ärztlichen Mitglieder des Hauses, daß er höchstens noch 2 bis 3 Jahre die Mühen und Lasten seiner gegenwärtigen angestrengten Thätigkeit aushalten könnte und daß es für ihn selbst gerathen wäre, früher sein Amt niederzulegen, um sich noch einige Jahre seiner Familie zu erhalten. Die Gesellschaft, welche im Ganzen nicht sehr zahlreich war, zerstreute sich zu früherer Stunde, als sonst üblich war. — Auf dieser Abendgesellschaft soll die Mittheilung erfolgt sein, daß preussische Staatsministerium habe nunmehr den Beschluß gefaßt, beim nächsten Landtage die ausdrückliche Ermächtigung zu Verhandlungen mit

dem Reiche wegen Ueberlassung der preussischen Eisenbahnen und der Aufsichtsrechte über dieselben nachzusehen.

— Der diesjährige Parteikongress der Socialdemokraten findet zu Ostern und zwar in Gotha statt. Nach einer im Volksstaat enthaltenen Mittheilung wird einen der Hauptgegenstände der Tagesordnung die Vereinigung der bisherigen beiden hervorragenden Parteiblätter („Volksstaat“ und „Socialdemokrat“) zu einem Organ bilden. Das gleichzeitig die Bahlagitation die Thätigkeit des Kongresses in erster Linie in Anspruch nehmen wird, bedarf bei der Mührigkeit der Partei keiner Bemerkung.

— (Numerirung der Eisenbahnschaffner.) Auf Anordnung des Reichseisenbahnamtes sind sämtliche Eisenbahndirectionen angewiesen worden, die Eisenbahnschaffner ihrer resp. Linien mit fortlaufenden Nummern zu versehen, welche sie in deutlich erkennbarer Weise an den Mützen zu tragen haben. Auf verschiedenen Eisenbahnen besteht diese Einrichtung bereits seit langer Zeit. Veranlassung zu dieser Anordnung, die vom Publikum jedenfalls gern acceptirt wird, ist der Umstand gewesen, daß ein Passagier, der sein Billet einem Schaffner zum Coupiren gegeben, letzteres nicht wieder zurückhalten und auch der Schaffner nicht bestimmt ermittelt werden konnte.

— Nürnberg, 6. Februar. Ein eigenthümlicher Selbstmord ereignete sich gestern in der hiesigen Aktien-Bierbrauerei. Ein 20jähriger Braubursche sprang nämlich plötzlich in den mit siedendem Bier gefüllten Kessel. Selbstverständlich war er rasch ein Kind des Todes. Die Aktien-Gesellschaft hatte hierdurch einen Schaden von gegen 1800 M., da sie sofort im Beisein einer magistratischen Commission den ganzen Inhalt des Kessels in einen Kanal auslaufen ließ.

— Die Sammlungen für die Hinterbliebenen der Verunglückten in Bremerhaven haben bis jetzt die Summe von reichlich 371,000 M. ergeben.

— Pest, 5. Februar. Soeben fand in der Pfarrkirche der inneren Stadt das feierliche Requiem für Deak statt, welches der Primas unter glänzender Assistenz pontificirte. Das Orchester und das Personal des Nationaltheaters executirten prachtvoll das gefürzte Requiem von Verdi. Die Kirche war mit Menschen gefüllt. Der Katafalk war von fünf Reihen Wachlichtern und von zahlreichen Blumenkränzen umrahmt und die ganze Kirche schwarz ausgeschlagen. Zunächst dem Hochaltare waren für den Erzherzog Josef sammt Familie die Plätze bereitet, dann links von dem Altare für das Ministerium und die Parlamentspräsidenten, rechts für die Hofchargen und Baunerherren. Hinter dem Sarkophag befanden sich Deak's Verwandte, um den Katafalk standen die Parlamentsordner, die Bürgermeister, dann die Ehrenwache der Studenten. Die Ceremonie währte ungefähr zwei Stunden. Die zu der Kirche frühenden Straßen waren von einer dichten Volksmenge besetzt; die Ordnung war musterhaft.

— Bei einer Grubenexplosion in St. Etienne in Frankreich sind am 4. Februar 216 Arbeiter verschüttet worden. Andern Morgens wurden 24 lebend, 26 todt herausgezogen; alle andern sind verloren.

— Von der russischen Grenze schreibt man, daß nach einem Erlaß des russischen Staatsanzeigers, die Ausfuhr von Spiritus, welche bei den meisten russischen Zollkammern bewirkt werden konnte, vom 1. April d. J. verboten wird und dieselbe nur bei den Zollämtern gestattet ist, welche mit Eisenbahnen direct verbunden sind. Daß diese Maßregel bei der geringen Eisenbahnverbindung alle dortigen Brennereibesitzer, welche nicht das Glück haben, in der Nähe einer Eisenbahn zu wohnen, schwer schädigt, liegt auf der Hand, da dieselben bei der dort erst vor Kurzem festgesetzten hohen Branntweinsteuer (ein Liter Spiritus kostete ungefähr 1,50 M. Steuer) ohne Ausfuhr, welche ihnen Bonification gewährt, nicht bestehen können. Die meisten dortigen kleineren Brennereien sind in Folge dieser hohen Steuer schon außer Activität getreten und die großen Brennereien, welche sich nur dadurch hielten, daß sie ihre Producte zur Ausfuhr brachten, müssen natürlich in Folge dieses Erlasses ihre Thätigkeit einstellen. Der Grund dieser Maßnahmen ist in den in der letzten Zeit aufgedeckten Defrauden bei diesem Artikel zu suchen, da man beim Eisenbahntransport eine doppelte Controle hat.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Am Montag, den 21. Februar tritt der Landtag wieder zusammen.

— Zwischen der königl. Staatsregierung und dem Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn sind Verhandlungen wegen des Ankaufs dieser Bahn durch den Staat gepflogen worden und dem Abschluß, der für beide Theile befriedigend sein soll, nahe. Dem Landtage wird hierüber Mittheilung zugehen. Ebenso verhält es sich wegen Uebernahme der Bahn Chemnitz-Aue-Adorf durch den Staat, wofür die Geh. Räte v. Thümmel, v. Erankhaar und Hofmann als königl. Commissare ernannt sind. Auch andere Privatbahnen Sachsens dürften durch den Staat erworben werden. Diese hochbedeutende Maßregel wird im Lande große Freude erregen.

— Im Königreich Sachsen liegt jetzt die Eisenindustrie darnieder, wie es noch zu keiner Zeit in so ausgedehntem Maße der Fall gewesen. Weder Spinnerei, noch Weberei, noch Maschinenbau, die drei wichtigsten Zweige der sächsischen Industrie, können prosperiren. Es häufen sich im Gegentheil Verluste auf Verluste, so daß die Spannkraft mehr und mehr schwindet und der gänzliche Verfall als drohendes Gespenst in Aussicht steht. Die Chemnitzer Tagesblätter behandeln bereits die

Notlage in Zeitartikeln, da brodlose Arbeiter in großer Zahl dem Elend und der Entbehrung preisgegeben sind. Allein an Maschinenarbeitern soll in Chemnitz nach und nach die erschreckend hohe Zahl von 5000 entlassen sein, woran allein die sächsische Maschinenfabrik mit ca. 1000 Arbeitern beteiligt ist; und dabei wird constatirt, daß die Fabriken die größten Opfer nicht scheuen, um nicht weitere Entlassungen vorzunehmen, Opfer, die um so erheblicher sind, als die Preise der Lebensbedürfnisse eine rücksichtslose Reduction der Arbeitslöhne nicht einmal gestatten.

— Die am 16. Februar cr. abzuhaltende Sitzung des Kreis-ausschusses zu Zwickau hat folgende Tagesordnung: 1) Differenz zwischen dem Stadtrathe und den Stadtverordneten zu Treuen, die Herstellung einer neuen Wasserleitung betreffend. 2) Genehmigung des Logisgeld-Regulativs in Werdau. 3) Genehmigung der Uebernahme einer Fußweg-Unterhaltungsverbindlichkeit Seiten der Stadtgemeinde Reichenbach. 4) Entschliesung bezüglich der Amtsdauer der Rathemitglieder in Löbnitz. 5) Differenz zwischen den städtischen Collegien in Meerane in Betreff des Ortsstatuts. 6) Entscheidung der Verwaltungstreitigkeiten zwischen den Ortsarmenverbänden a. Chemnitz und Meerane, b. Stolpen und Zschornau, c. Dresden und Annaberg. 7) Beschlußfassung über Recurse. 8) Genehmigung des Regulativs über Erhebung von Abgaben vom Consum von Spirituosen in Reichenbach. 9) Entscheidung der Differenzen zwischen den Ortsarmenverbänden von a. Unterblauenenthal und Eibenstock wegen Unterstützung des Handarbeiters Chr. Ludwig Delsner, b. Hoheneck und Stollberg wegen Unterbringung des Handarbeiters Joh. David Kraemer. 10) Berathung wegen einer interkommunalen Einrichtung bezüglich der Beaufsichtigung des Chemnitz-Aue-Adorfer Bahnhofes in Chemnitz.

— Nach dem Vorgange des Kirchenvorstandes zu Geringswalde hat auch der Kirchenvorstand in Auerbach beschloffen, seinen Geistlichen und sonstigen Kirchendienern die durch den Wegfall der Stollgebühren ihnen zukommende Entschädigung, vorbehaltlich der später erfolgenden Restituirung derselben aus der Staatskasse, in monatlichen Raten vorzuschießen.

Königlich sächsische Landeslotterie.

1. Ziehungstag 2. Classe am 7. Februar.

20,000 Mark auf Nr. 82010. 10,000 Mark auf Nr. 9773. 3000 Mark auf Nr. 34476 72029 80186 97577. 1000 Mark auf Nr. 893 4864 4294 14156 26387 30586 46386 59464 68790 69844 70314 72901 73806 77249 88341.

500 Mark auf Nr. 29 1657 8617 11874 17862 19058 22235 26901 29689 33468 36692 38018 42717 47933 57915 65347 70372 85091 88519 92376 93490 99071.

2. Ziehungstag 2. Classe am 8. Februar.

40,000 Mark auf Nr. 73019. 3000 Mark auf Nr. 19934. 1000 Mark auf Nr. 9194 9435 9510 36852 39382 57863 73728 73966 75794 75582.

500 Mark auf Nr. 660 8758 10772 15173 18233 26703 30642 33354 35118 62438 66078 80693 83097 85393 89656 89231 90048 99906.

Die Falschmünzer.

Novelle von Eduard Wagner.

I.

Es war ein kalter Decembertag; obwohl die Sonne den höchsten Punkt am klaren Himmel erreicht hatte, so knarrte der Schnee doch unter den Rädern des Wagens, der langsam eine kleine Anhöhe hinauffuhr. In einer Ecke des Wagens lehnte nachlässig ein Mann, in einen Reisepelz gehüllt, dessen aufgeschlagener Kragen das Gesicht bis über die Nase verdeckte. Eine Pelzmütze war tief über die Stirn gedrückt, so daß nur eine kleine Oeffnung den Augen das freie Durchblicken gestattete.

Gerade in dem Augenblicke, als der Wagen auf der Höhe angelangt war, erwachte der Mann aus seinen Träumereien, in die er lange versunken gewesen, und bemerkte zu seiner nicht geringen Verwunderung, daß er bald am Ziele war; denn in nicht zu weiter Entfernung ragten schon die Dächer seines Heimathsdorfes hinter den Bäumen hervor. Ein freudiges Lächeln flog über sein Gesicht, als er sich aus dem Wagen heraufbog, um zu sehen, ob er sich vielleicht auch getäuscht habe. Aber es war nur ein rasches Anfluchten; im nächsten Augenblicke lagerten sich tiefe Furchen auf seine Stirn und das ganze Gesicht drückte Grimm und Aergerniß aus, denn er bemerkte jetzt auch, daß der Wagen langsam fuhr, freilich aber nicht, daß es bergau ging. Hestig stieß er das Fenster, das er gerade zumachen wollte, wieder zurück und rief:

„Heda, treib' Er doch die Pferde etwas besser an! Das ist ja eine Schneckenfahrt, aber keine Extrapost; wenn ich mir so viel Zeit nehmen wollte, könnte ich zu Fuß gehen! Und wenn Er vor's Dorf kommt, blas' Er ein lustiges Stückchen, meinetswegen: „So leben wir, so leben wir!“ Versteh' Er mich? — Er soll ein gutes Trinkgeld haben!“

Jetzt war die Reihe an dem Postillon, ein böses Gesicht zu machen, nach hätten nicht die letzten Worte etwas beäufstigend gewirkt, so würde die Antwort, welche er gegeben, eine ebenso grobe gewesen sein, wie ihm die Anrede erschien.

Zum Glück konnte der Mann im „Kasten“ das Gesicht des „Schwagers“ nicht sehen, worauf dessen ganzer innerlicher Groll ge-

schrieben stand. Vergerlich schwang er die Peitsche, die Pferde zogen rasch an und der Wagen rollte schneller über den gefrorenen Schnee dahin.

„Mögen die Leute im Dorfe sagen, ich habe Einen zu viel getrunken, oder ich habe den Verstand verloren, — es ist mir eynlei. Bin ein Thor gewesen, daß ich mich bis zu meinen alten Tagel in dem Dorfe aufgehalten; hätte in der Residenz ein ganz anderes Leben führen können, als in dem traurigen Neste hier; hätte mit ganz andern Leuten umgehen können, als mit den dummen Bauern, mit denen ich doch nicht auf dem besten Fuße lebe. — Na, will's aber nun einholen, was ich versäumt! — Ist doch ein charmanter Mann, der Herr v. Stauden, so leutfelig, so zuvorkommend — hätte nie gedacht, daß ein Adeliger sich so weit herablasse, mit einem schlichten Bauern — hm, klingt doch schlecht, das Wort, läßt sich aber nicht ändern, ich gehöre nun einmal noch zu ihnen, wenn auch mein Vermögen und meine bessere Bildung mir eine hervorragende Stellung vor den Andern verschafft haben; — hätte nie geglaubt, daß so Einer mit einem Landmann Freundschaft machen und sogar um die Hand seiner Tochter anhalten würde. Na, will ihm aber zeigen, daß er nicht schlecht dabei fährt.“

So plauderte der Mann im Wagen mit sich selbst, erst leise, dann lauter, dann wieder leise, je nachdem er sich bei seinem Selbstgespräch ereiferte.

Indessen war der Wagen im Dorfe angekommen, der Postillon stieß in's Horn und blies die gewünschte Melodie. Trotz des scharfen Ostwindes öffnete Marten beide Wagenfenster und setzte sich in Positur. Auch die Bauern im Dorfe hätten gern die Fenster ihrer Stuben aufgerissen, um die seltene Erscheinung zu betrachten; aber diese waren so fest zugefroren und verquollen, daß eine Oeffnung unmöglich war, daher mußte, wer seine Neugierde befriedigen wollte, hinaus vor die Thür eilen. Wie erstaunten sie aber, als sie aus dem Wagen heraus den Großbauer Marten, gnädig, wie ein Fürst, zu ihnen herübergrüßen sahen.

Wie Marten gedacht, so geschah es auch, denn die Bauern kehrten in ihre Häuser zurück mit den verschiedensten Bemerkungen und Geberden. Der Eine sagte: „Der ist wohl betrunken!“ — „Dem ist gewiß der Kopf erfroren!“ ein Anderer; der Dritte: „Der ist nicht recht bei Sinnen!“ Ein Viertes lachte hell auf. Die Klügeren aber schüttelten den Kopf und meinten: „Hochmuth kommt vor dem Falle!“

Der Wagen fuhr ziemlich nach dem Ende des Dorfes einem Hofe zu, der eher einem Rittergute, als einem Bauernhofe ähnlich sah. Das war Marten's Eigenthum.

Auch hier waren die Bewohner des Hauses herausgeeilt, um zu sehen, was das lustige Schmetter des Hornes bedeuete. Als der Wagen nach dem Gehöft herüberbog, rief eine Magd: „Das ist unser Herr!“ Dieses Wort wirkte wie ein elektrischer Schlag unter den Umstehenden; das große Thor wurde geöffnet und der Wagen rollte hindurch.

Ein junges Mädchen, etwa zwanzig Jahre alt, mit Wangen so frisch und roth wie zwei soeben erbrochene Rosen, und Augen, die wie Bergkristalle so traulich um sich blickten und ein tiefes, sanftes Gemüth verriethen, trat heran und wollte den Wagenschlag öffnen, aber da sprang Marten schon heraus, reichte ihr mit kurzem Gruß die Hand und ging, nachdem er den Postillon abgefertigt, mit ihr in's Haus, ohne die Uebrigen weiter zu beachten.

Als er in's Zimmer kam, warf er die Reiskleider von sich und zog den bequemen Hausrock an, den ihm das Mädchen herbeigebracht hatte.

„Nun bring' mir etwas Essen, Anna,“ sagte Marten, indem er sich auf's Sopha warf; „nach solcher Reise bekommt man Appetit!“

„Willst Du eine Tasse Kaffee, Vater?“ fragte Anna; „der wird Dir nach der kalten Fahrt am besten bekommen.“

„Du hast Recht,“ erwiderte Marten, „ich bin tüchtig durchgefroren.“

Anna eilte hinaus, um dem Vater so schnell als möglich etwas herbeizuholen und schon nach wenigen Minuten standen eine große Porzellananne mit dem duftenden Getränk und ein guter Imbiß auf dem Tische.

„Du bist früher wiedergekommen, Vater, als ich erwartete,“ sagte Anna, als sie das Letzte vor ihn hinstellte.

„Meine Geschäfte waren rasch erledigt und wir werden ja doch bald für immer nach der Residenz ziehen.“

„Für immer nach der Residenz ziehen?“ wiederholte Anna, die nicht wußte, ob sie recht gehört habe.

„Ja, klingt Dir das so sonderbar?“ fragte Marten. „Komm,“ setzte sich zu ihm, „ich will Dir meinen Entschluß mittheilen.“

Anna setzte sich neben ihren Vater, die Augen fest auf die seinen gerichtet, als wollte sie darin lesen, was der Vater ihr Wichtiges mitzutheilen habe; aber die stolze Stirn des Alten blieb unverändert, keine Miene verrieth etwas, was ihre Angst steigern, oder ihr klopfendes Herz beruhigten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— In eine Berliner Damenkleiderniederlage trat ein in einen weiten Mantel gehüllter Herr, während der Besitzer des Etablissements sich eben allein in demselben befand. Der Herr verlangte fertige Kleider, da er, wie er sagte, seine Frau mit einer hübschen Toilette überraschen wolle. Nach einigem Suchen entschied sich der Fremde für ein schweres Seidenkleid und fragte den Verkäufer: „Haben Sie nicht eine Probirmanfelle zur Hand, damit ich sehen kann, wie das Kleid sitzt?“ — Der Kaufmann bedauerte, daß keine seiner Damen anwesend sei. „Thut nichts, wollen Sie das Kleid für einige Augenblicke überwerfen.“ — Der Ladeninhaber, nichts Arges ahnend, zog das Kleid an, knöpfte es zu, wendete sich nach allen Seiten. — „Großartig!“ ruft mit scheinbarem Entzücken der Käufer, aber in demselben Momente sprang er zur Geldschublade, riß sie heraus, steckte sie unter den Mantel und rannte davon. Der entsetzte Kaufmann läuft hinter ihm her; aber auf der Gasse packen ihn die Passanten und führen ihn mitleidsvoll in den Laden zurück, da sie glaubten, der Arme sei verrückt geworden. Bis er den Sachverhalt zu erzählen vermochte, war der Gauner spurlos verschwunden.

— Posen. [Die Fische im Winter.] Während in allen Blättern zur Winterszeit die Bitte um Hilfe für die hungrigen Vögel wiederholt, hat sich noch Niemand der armen Wasserbewohner mitleidsvoll erinnert. Von einem Naturfreunde aus der Provinz geht der „Pos. Btg.“ ein dringender Hilferuf für dieselben zu, da Fische wie Krebse in diesem Winter Gefahr laufen zu ersticken! Das Eis, welches zur Zeit eine noch nie dagewesene Stärke erreicht hat, schneidet dem Fischvolk alle Lebensluft ab, und wenn nicht unverzüglich Hilfe geschafft wird, ist die Fisch- und Krebszucht für viele Jahre ruiniert. Als Beweis wird der Schwensenzer See angeführt, in welchem neulich 30 große gefangene Welse, welche erfahrungsmäßig das zäheste Leben von allen Fischen haben, todt aus ihren Behältern gezogen wurden, während Hechte von der allergrößten Sorte duzend- ja halbschodweise abstarben. Selbst die allerkleinsten Fische, welche in jeder Buhne bei Sonnenschein munter umherschwimmen, zappeln jetzt krankhaft herum und lassen sich duzendweise mit Händen greifen, ein Fall, der noch nicht dagewesen ist. Für die Besitzer von Gewässern ist das Gedeihen der Fische wohl eine Lebensfrage. Leider wird schon jetzt die Ueberzeugung ausgesprochen, daß nach dem Schmelzen des Eises unsere Ufer mit Fischkadavern überdeckt sein werden. Möge man daher keine Zeit verlieren und den armen Fischen Luft schaffen, indem man in allen Gewässern an möglichst zahlreichen Stellen Buhnen (Luftlöcher) schlägt und dieselben täglich vor dem Zufrieren schützt.

— Betreffs der schon erwähnten Falsificate von 20-Markscheinen wollen wir wiederholt zur größten Vorsicht mahnen, da die Fälschung eine sehr täuschende ist und selbst ein geübtes Auge irre führen kann. Die nachgeahmten Werthzeichen unterscheiden sich von den echten nur dadurch, daß in der Zeile: „Gesetz vom 11. Juli 1874“ hinter der „11“ der Punkt fehlt.

— Frau Bankier L. in Berlin hat auf dem jüngsten Subscriptionssalle das große Loos gezogen. Sie trug den Orden, den sie sich im Jahre 1870 durch aufopfernde Pflege verwundeter Krieger erworben hatte, und wurde vom Kaiser angesprochen. Der Kaiser kannte sie von Ems her und fragte: was machen Ihre Söhne? — Mein ältester Sohn, Majestät, hat das Examen als Referendar sehr glücklich bestanden und wird jetzt Dr. juris werden. — Haben Sie Angst gehabt? — Gewiß, Majestät, wir Mütter machen ja das Examen gewissermaßen mit. — Dienen Ihre Söhne beim Militär? Es werden ihrer zwei nächsten als Einjährige eintreten! — Dann bereiten Sie sich nur auf den einjährigen Dienst einzuweilen vor, antwortete lachend der Kaiser.

F. L. Oschatz,

Kesselschmiede-, Blech- und Eisenwaaren-Fabrik Meerane in Sachsen,

empfehlte sich zur Anfertigung von Kühlkesseln, mit und ohne vertieften Ablanfschüsseln, Braupfannen, mit und ohne Dunsthaube, Vorwärmer, Stellbottiche, Diamaßapparat, Malz- und Rünterbottiche, Quellstöcke, Wasserreservoirs, Malzdarr-Apparate, Bierkühl-Apparate, Malzkipwagen, Hopfenseiger, Eisschwimmer für Gährbottiche, Rünterboden in Kupfer und Eisen, sowie alle in diesem Fach einschlagende Artikel unter Zusicherung prompter und solider Bedienung.

Kostenanschläge und Preiscurante stehen auf Verlangen zur Verfügung.

Lampert's berühmter Gicht- Balsam ist seit fast 100 Jahren in Anwendung gegen Rheumatismus — schmerzhafter Gicht — Gliederreizen — Hüftweh — Rückenschmerz u. s. w. — Mit der bekannten grünen Gebrauchsanweisung zu beziehen à 1 und 2 Mark durch alle Apotheken. Hauptlager halten die Apotheken in Libenitz, Schneeberg, Johannsgeorgenstadt u. s. w.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 76¹/₁₀ W.

Grosses Extra-Concert

Montag, den 14. Februar 1876, gespielt von Herrn Musikdirector **F. Thalemann** aus Zwickau mit seiner Capelle. Näheres in der nächsten Nummer. Es laden ergebenst ein

Fr. Thalemann und H. Koch.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Geflügel-Ausstellung in Hundshübel.

Der Geflügel-Verein zu Hundshübel beabsichtigt seine erste Ausstellung am **13. und 14. Februar**, verbunden mit **Concert** und darauffolgendem **Ball**, abzuhalten und ladet alle Freunde und Gönner hiermit ergebenst ein.
Der Vorstand.

Eine große Auswahl

Sopha's, Matratzen, Stühle u. s. w.

empfehlen zu billigsten Preisen

das Möbel-Magazin

von G. A. Bischoffberger.

Lorbeerblätter.

Ausgewählte Klavierstücke zu 4 Händen

ohne Octavenspannungen leicht bearbeitet und mit Fingersatz versehen von

Otto Standke.

Op. 31. Nr. 7—10 à 60 Rpf., Nr. 11 und 12 à 1 Mark, zusammen in einem Hefte Mark 2.50.

Inhalt: Nr. 7. Gluck, La Musette. Nr. 8. Schubert, Allegro moderato. Nr. 9. Hummel, Rondoletto. Nr. 10. Clementi, Allegro. Nr. 11. Dussek, les Adieux. Nr. 12. Bach, Andante con moto.

Die Vorzüglichkeit der Standke'schen Bearbeitungen ist so allgemein anerkannt, dass es einer weiteren Empfehlung nicht bedarf.

Sein Op. 28, Octavenhasser, erlebte in kurzer Zeit 3 Auflagen.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger in Köln a. Rh.

Musikalien- und Instrumenten-Handlung.

Eberwein's Local.

Nächsten Sonntag, als den 13. Februar werde ich, der ergebenst Unterzeichnete, eine

musicalisch-declamatorische Abendunterhaltung,

welcher ein **Tänzen** folgt, veranstalten. Mit der Zusicherung eines höchst genussreichen Abends verbinde ich zugleich die Bitte um recht zahlreichen Besuch.

Zum Vortrag kommt unter Anderem: Ein neues Lied nach der Melodie: des kleinen **Postillon**, vorgetragen von 5 Personen in **Costüm**.

Entrée **40 Pfennige**. Anfang präcis **8 Uhr**.

Eibenstock.

Julius Weiss, Lehrer.

Lumpen aller Art,

sortirt und unsortirt, alte und neue **Zinlabfälle**, **Hoerner**, **Alanen** und **Hornabfälle** kaufen jedes Quantum zu guten Preisen.

Kaestner & Dreverhoff

in Zwickau. (H. 3575 bz.)

ff. Italienischen Wein

empfehlen in großen und kleinen Quantums

Eibenstock. **Johanni Marco** im **Bäcker Otto'schen Hause**.

Einem gestifteten Knaben, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und Lust hat die

Buchdruckerei

zu erlernen, kann ein tüchtiger Lehrherr nachgewiesen werden durch

E. Hannebohn.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist concessionirt und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber **viele Tausende** von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

Herr **Dr. Ehrhardt**. Da mir Ihr **Dr. White's Augenwasser** sehr gute Dienste thut, so bitte ich dringend, mir so bald als möglich (folgt Auftrag). Oberallersdorf b. Sorau, 3. Febr. 1875. Gottl. Wenzel. Ferner: Von einem Freunde gehört, daß Ihr **Dr. White's Augenwasser** schon so vielen geholfen hat erliche ich Sie (folgt Auftrag). Heeg Mühle b. Neustadt. G. W. Wils. Laag. Ferner: Ich habe erfahren, daß Ihr **Dr. White's Augenwasser** schon sehr vielen **Leuten** geholfen hat und da ich eben auch Augenleidend bin, erliche ich Sie (folgt Auftrag). Berlin, 21. Febr. 1875. **Jos. Käwer**, Schönholzstr. 14.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres geliebten Vaters, Bruders u. Sohnes **Heinrich Schmidt** sagen wir Allen, welche den selig Entschlafenen zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, unsern innigsten Dank. Unsern besonderen Dank aber der Frau **Dr. Reichel** für die Geschenke und die aufrichtige Theilnahme; ebenso unsern wärmsten Dank dem Militärverein aus Sosa. Der Herr möge Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein und Sie vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren.

Blauenthal.

Die trauernde Familie **Schmidt**.

Salz- u. Brustkranken,

bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen, Kinderkrankheiten ist der

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in Breslau als **Linderungsmittel**

von großem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Um nicht durch nachgepfuschte Nachwerke betrogen zu werden, wolle man daher sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des **L. W. Egers'schen Fenchelhonigs** Siegel, Etiquette, Facsimile, sowie die im Glase eingebraunte Firma von **L. W. Egers** in Breslau trägt. Die **Fabrik-Niederlage** ist einzig und allein in **Eibenstock** bei **Julius Tittel**.

Ein großer

Kochofen

mit **Wasserpfaune** und ein eiserner **Stagenofen** sind billig zu verkaufen bei

Natalie verw. **Lehmann**.

Einige Mädchen,

welche auf französische **Stichmaschinen** (**Bonnaz** **Lambourinmaschinen**) gut eingerichtet sind, werden gegen hohen Lohn gesucht. Offerten direct erbeten an

A. F. Schroeter in **Limbach**, bei Chemnitz, **Helenenstraße**.

Ein Pferd

mit **Geshirr** sowie **Wagen**, **Schlitten** und sonstiges **Zubehör** verkauft sofort

Ludwig Gläss.

Zur Anfertigung von

Brauthüten,

für **Jungfrauen** mit **Myrthe**, empfiehlt sich ganz ergebenst und steht ein **Modell** zur gefälligen Ansicht bei

Eibenstock. **Laura Scharf**, **Postplatz**.

Frachtbriele

empfehlen die Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

„UNION“

Heute: **Regelabend**.